

# MITTEILUNGEN

## „Livo-Moscovitica“ im schwedischen Reichsarchiv in Stockholm

---

VON MARINA BESSUDNOVA

Der Bestand *Livonica I* im schwedischen Reichsarchiv (*Riksarkivet*) ist eine der reichsten Sammlungen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Quellen livländischer Provenienz. Unter anderem befinden sich hier die Reste des livländischen Deutschordensarchivs. Nach der Säkularisation des Ordens im Jahr 1562 ließ der ehemalige livländische Ordensmeister Gotthard Kettler, der nun den Titel des Herzogs von Kurland angenommen hatte, das ganze Ordensarchiv nach Mitau überführen. Hier lagerte es bis 1621, als die Schweden Mitau einnahmen, woraufhin das ganze kurländische Archiv nach Stockholm verbracht wurde. Auch wenn es den kurländischen Herzögen in der Folgezeit gelang, eine Anzahl von Urkunden zurückerwerben, blieben das Ordensarchiv und ein erheblicher Teil der kurländischen Dokumentation in Schweden, wo sie heute im *Riksarkivet* und in der Königlichen Bibliothek in Stockholm sowie in der Universitätsbibliothek in Uppsala aufbewahrt werden.<sup>1</sup> Der deutschbaltische Historiker Carl Schirren (1826–1910) arbeitete in den 1860er Jahren mit der *Livonica*-Sammlung und publizierte ein Verzeichnis der livländischen Quellen<sup>2</sup> sowie Materialien zur Geschichte des Russisch-livländischen Krieges in einer mehrteiligen Publikation.<sup>3</sup>

Im 20. Jahrhundert wurden die Quellen livländischer Provenienz im *Riksarkivet* neu strukturiert und befinden sich heute vor allem in den

---

<sup>1</sup> Vgl. HOLGER S. BRÜNJES: Deutschordenskomturei in Bremen. Ein Beitrag zur Geschichte des Ordens in Livland, Marburg 1997 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 53), S. 30ff.

<sup>2</sup> CARL SCHIRREN: Verzeichnis livländischer Geschichts-Quellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken, Dorpat 1861–1868.

<sup>3</sup> CARL SCHIRREN: Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit, Bd. 1–8, Reval 1861–1881 (Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands Neue Folge, 1–8).

Abteilungen *Utländska pergamentsbrev, Livonica I.* und *Livonica II.* Für jeden an der mittelalterlichen livländischen Geschichte und den russisch-livländischen Beziehungen im 16. Jahrhundert Interessierten ist die Abteilung *Livonica* I besonders beachtenswert. Sie umfasst hunderte Papierdokumente aus den Jahren 1299 bis 1621 in 50 Bänden, darunter die ausgehende (Bd. 1-10) und eingehende (Bd. 11-23) Korrespondenz der livländischen Ordensmeister.<sup>4</sup> Der dickleibige 24. Band erfasst verschiedene Aspekte der Außenpolitik Livlands im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Eine der hier aufbewahrten Mappen (*Livo-Moscovitica*)<sup>5</sup> bezieht sich auf die livländischen Beziehungen mit dem Moskauer Reich, Groß-Novgorod und Pleskau im Zeitraum von 1509 bis 1601. Es handelt sich fast ausschließlich um Abschriften, die in der kurländischen Kanzlei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt wurden, Originale kommen nur vereinzelt vor. Einige Dokumente der Mappe sind gut bekannt, aber es gibt hier auch viele bisher unveröffentlichte Dokumente. Auch das bereits genannte Verzeichnis von Schirren ist nicht vollständig.<sup>6</sup>

Drei Hefte mit Abschriften der russisch-livländischen Verträge gehören zu den besser erforschten Materialien der Kollektion. Die ersten beiden erfassen die Verträge, die im März 1509 von Novgorod und Pleskau im Namen des Großfürsten Vasilij III. (1505–1533) einerseits und vom Ordensmeister Wolter von Plettenberg (1494–1535) andererseits abgeschlossen wurden (Schirren 614, 615).<sup>7</sup> Das dritte Heft enthält auch die deutsche Übersetzung des russisch-livländischen Vertrages vom 1. September 1521. Der Vertrag existierte vom Anfang an in zwei Versionen, je einer auf Russisch und einer auf Deutsch. Die erste Variante in beiden Sprachen und die deutsche Fassung der anderen beiden wurden von Carl Eduard Napiersky (1793–1864) in Moskau entdeckt und entsprechend unter den Signaturen

<sup>4</sup> JOHAN AXEL ALMQUIST: *Livonica I. Ordensmästarnes arkiv samt handlingar från polska tiden i Livland och Curlandica* [Livonica I. Das Archiv des Ordensmeisters samt der Akten aus der polnischen Zeit und Curlandica], 1908. Handschriftliches Inventar im Lesesaal des *Riksarkivet*.

<sup>5</sup> Die einzelnen Bände und Hefte in der Mappe sind nicht nummeriert.

<sup>6</sup> Im Folgenden wird die Nummer des Dokuments im Verzeichnis von Carl Schirren, falls vorhanden, in Klammern angegeben.

<sup>7</sup> CARL E. NAPIERSKY: *Russisch-livländische Urkunden. Russko-livonskie akty, Sankt-Petersburg 1868, Nr. 306 und 307; Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch, 2. Abteilung, Bd. 3, bearb. von LEONID ARBUSOW, Riga und Moskau 1914, Nr. 583 und 584; NATAL'JA A. KAZAKOVA: Russko-livonskie dogovory 1509 g.* [Die Russisch-livländischen Verträge von 1509], in: *Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny* 4 (1972), S. 193-213; DIES.: *Russko-livonskie i russko-ganzejskie otnošenija. Konec XIV – načalo XVI v.* [Russisch-livländische und russisch-hansische Beziehungen. Ende des 14. – Anfang des 16. Jhs.], Leningrad 1975, S. 242-250; DIES.: *Dogovor Pskova s Livoniej 1509. g.* [Der Vertrag Livlands mit Pleskau von 1509], in: *Voprosy Istorii* 1983, Nr. 1, S. 90-92; RUTH KENTMANN: *Livland im russisch-litauischen Konflikt. Die Grundlegung seiner Neutralitätspolitik 1494–1514.* Phil. Diss. Universität Marburg 1929, S. 56.

*a*, *b*, *c* in seinen „Russisch-livländischen Akten“ veröffentlicht.<sup>8</sup> Das zu der deutschen *c*-Variante gehörende russische Original ist allerdings bislang unbekannt. Die schwedische *Livo-Moscovitica* liefert uns seine späte Übersetzung aus dem 18. Jahrhundert, die inhaltlich mit der zeitgenössischen deutschen Fassung des Vertrages jedoch nicht übereinstimmt. Der unbekannte Übersetzer ließ die russischen Daten 7030 und 7040 im Text und irrte sich, als er den darin erwähnten Vertrag nicht auf 1521, sondern auf 1522 datierte (dieses Datum steht in dem vom Übersetzer aufgezeichneten Titel). Zudem liegt eine Abschrift der ersten Vertragsfassung auf Deutsch (*a*-Variante nach Napiersky) aus dem 16. Jahrhundert auch in der *Livo-Moscovitica* (Schirren 173).

Auf den Verhandlungsprozess 1520/21 beziehen sich auch die von Ordensmeister Plettenberg erlassenen *instruction und gewerven*, bestimmt für die vorbereitenden Verhandlungen mit dem Erzbischof Jasper Linde von Riga (Schirren 231).<sup>9</sup> Der Erzbischof wollte die Probleme des umstrittenen Grenzgebiets Purnau diskutieren. Es handelte sich dabei um eine wald-, seen- und moorreiche Gegend zwischen dem russischen Fluss Opočka und der Ordensburg Marienburg.<sup>10</sup> Im Gegensatz zum Erzbischof legte Plettenberg auf die Frage von Purnau kein großes Gewicht. Diese sei dem Abschluss eines für Livland günstigen Vertrages kaum förderlich, da sie alle livländischen Landesherrn vor eine schwierige Situation stellen würde. Um den Erzbischof zu einem genehmen Verhalten zu zwingen, ließ Plettenberg ihn wissen, er sähe sich im Recht, vorsichtshalber den Landtag wieder einzuberufen und angesichts eines zu erwartenden Russeneinfalls die livländischen Streitkräfte bereitzustellen. Gleichzeitig hoffte er, dass die gefährliche innere Zerstrittenheit des Landes vermieden werden und die Bedrohung für Livland mit dem Einverständnis Lindes völlig beseitigt werden könnte.<sup>11</sup> Bereits hier, noch mehr aber am Vorabend des Livländischen Krieges, ist das Bemühen der livländischen Ordensleitung erkennbar, jeglichen Zwiespalt unter den livländischen Landesherrn zu vermeiden. Auch wird deutlich, dass eine einheitliche Verhandlungslinie in Bezug auf die vertraglichen Abkommen mit den Russen ausgearbeitet werden soll.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> NAPIERSKY, Russisch-livländische Urkunden (wie Anm. 7), Nr. 369.

<sup>9</sup> Akten und Rezesse der livländischen Ständetage, Bd. 3, bearb. von LEONID ARBUSOW, Riga 1910, Nr. 103.

<sup>10</sup> MARINA B. BESSUDNOVA: Priroda pskovsko-livonskich pograničnych konfliktov v XV v. [Das Wesen der Grenzkonflikte zwischen Pleskau und Livland im 15. Jh.], in: Archeologija i istorija Pskova i Pskovskoj zemli. Seminar imeni akademika V. V. Sedova. Materialy 55-go zasedanija, hrsg. von PĚTR G. GAJDUKOV u.a., Pleskau 2010, S. 70-78.

<sup>11</sup> *Wath verliheit disfenn landen daruth komen mock, szo de dorch disse oder ander saken gesplittert, gedelt und unenich vann buten umbgelegen landen solden vormerket werden.*

<sup>12</sup> NORBERT ANGERMANN, THOMAS LANGE: Am Vorabend des Livländischen Krieges: Die Positionen der politischen Hauptkräfte Livlands gegenüber Russland, in: Baltijskij vopros v konce XV–XVI vv., hrsg. von ALEKSANDR I. FILJUŠKIN, Moskau 2010, S. 32-39.

Ein weiteres Dokument aus der *Livo-Moscovitica* berührt inhaltlich die russisch-livländischen Beziehungen um 1530: Ein Brief der Statthalter von Pleskau, Ivan Danilovič Penkov und Ivan Michajlovič Volynskij, die sich am 22. Mai 1531 auf Ansuchen der Pleskauer Kaufleute an den Komtur von Marienburg wandten. Aus dieser Quelle wird erkennbar, dass der Ordensmeister Plettenberg und der Bischof von Dorpat sowie der Dorpater Magistrat entgegen den alten Friedensabkommen, die den russischen Kaufleuten aus Pleskau erlaubt hatten, in ganz Livland *tho water unnd tho lande* zu reisen, ihnen nun den direkten Weg nach Riga verbieten wollten. Die Reisenden sollten nicht mehr an Dorpat vorbeifahren dürfen.<sup>13</sup>

Den russisch-livländischen diplomatischen Verkehr um die Mitte des 16. Jahrhunderts betrifft eine kurze Anweisung – datiert auf den 13. Mai 1550 – des Bischofs von Dorpat, Jost von der Recke (1549–1551), an die Gesandten des Ordensmeisters Johann von der Recke, Johann Wrangel, Otto Grothus und Jurgen Pepersteck (Schirren 386). Die Gesandten wollten damals nach Moskau, um eine Verlängerung des Friedensvertrages mit Zar Ivan IV. Groznyj (1533–1583) zu vereinbaren. Sie waren gehalten, unterwegs in Pleskau auf einen Gesandten des Bischofs namens Heinrich von Afflen zu warten, der ihnen Originale und Abschriften von allen *russischen sachen*, vermutlich von Verträgen Dorpats mit Pleskau aus den vorigen Jahren, übergeben sollte. Daraufhin sollte er sie nach Moskau begleiten. Beide Gesandtschaften sollten bei dem Großfürsten *in samende* handeln. Auch hier geht es wieder einmal um die vom Ordensmeister beabsichtigte möglichst gemeinsame Vertretung der livländischen Landesherren bei den Verhandlungen mit dem Zaren. Bemerkungswert ist die dominierende Stellung des Ordensmeisters, die besonders in Bezug auf den Bischof von Dorpat erkennbar ist. Es darf daran erinnert werden, dass die Bischöfe von Dorpat seit 1474 besondere Separatverträge mit Pleskau abgeschlossen hatten.<sup>14</sup> Die veränderte politische Lage im russischen Nordwesten, die durch den Aufstieg Moskaus verursacht worden war, zwang Dorpat, wie die vorgestellte Quelle zu erkennen gibt, letztendlich auf separate Beziehungen zu verzichten.

Etwa die Hälfte der Stockholmer *Livo-Moscovitica* stammt aus der Zeit des Livländischen Krieges (1558–1583). An erster Stelle stehen hier einige Dokumente, die sich auf die russisch-livländischen Verhandlungen vom Ende des Jahres 1557 beziehen. Am 19. Oktober 1557 antworteten die Statthalter von Pleskau, Jurij Michajlovič Bel'skij und Petr Ivanovič Šujskij, auf die Bitte des Ordensmeisters Wilhelm von Fürstenberg (1557–1559), die Reise der livländischen Boten zum *Großfürsten und keiser aller Reusschen* Ivan IV. zu unterstützen (Schirren 566). Die livländischen Gesandten sollten vor

<sup>13</sup> Hansische Handelsstraßen. Textband, bearb. von FRIEDRICH BURNS und HUGO WECZERKA, Weimar 1967 (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F. 13/2), S. 750ff.

<sup>14</sup> KAZAKOVA, Russko-livonskie i russko-ganzejskie otnošenija (wie Anm. 7), S. 147-154.

dem Zaren die „Stirn schlagen“ und ihn gegen die Entrichtung eines Tributs des Stifts Dorpat um einen fünfzehnjährigen Frieden bitten. Kurz bevor dies geschah, wurde ein „Jäger“ nach Moskau geschickt, um einen Geleitbrief für die Gesandten zu erhalten, doch wurde dieser in Pleskau aufgehalten. Die Russen warfen dem Ordensmeister in diesem Zusammenhang vor, sich hinterlistig verhalten zu haben:

*Und nhun hast abn uns gesandt deinen teutschen jeger Baltzar mitt einem brieve zum Grossfürsten, das heupttzuschlagen, und so haben wir deinen brief gelesen und in den brieffe ist geschrieben, das du dem hern dein heuptt schlegst und sendest gleichtwill in Teutschlandtt knechte entzunhemen und bist auch selbst uff die grentze gekommen, so sieht es uns abn, als das dein heuptschlagen abn heren nicht recht ist.*

Als Gegenleistung für die Freilassung des Gesandten forderten die Statthalter, dass Fürstenberg Aufschluss über seine hinterlistigen Handlungen gäbe. Leider wissen wir nicht, was der Meister antwortete, aber wir können vermuten, dass die von ihm initiierte Anwerbung von Soldaten vor allem durch die militärische Bedrohung Livlands von Seiten Litauens motiviert worden war.<sup>15</sup> Der Aufenthalt Fürstenbergs in der Nähe der russischen Grenze ist wiederum darauf zurückzuführen, dass er gleichzeitig einen Angriff der Russen befürchtete.

Zu den interessantesten Dokumenten aus diesem Zeitraum zählt auch das Tagebuch der nach Moskau entsandten livländischen Boten (Ende 1557 – Anfang 1558),<sup>16</sup> verfasst von einem von ihnen, Thomas Hörner. Hierin werden das ganze Verhandlungsgespräch und dessen näheren Umstände geschildert. Das Original der Handschrift ist wohl verloren, doch wir verfügen über eine in zwei Fragmente geteilte Kopie aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.<sup>17</sup> Der Zar wollte hiernach den livländischen Zins

<sup>15</sup> ĖDVARDAŠ GUDAVIČIJUS [ĖDVARDAŠ GUDAVIČIUS]: Istorija Litvy s drevnejšich vremen do 1569 goda [Geschichte Litauens von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1569], Moskau 2005, S. 617ff.

<sup>16</sup> NORBERT ANGERMANN: Studien zur Livlandpolitik Ivan Groznyjs, Marburg 1972 (Marburger Ostforschungen, 32), S. 72-75; KNUT RASMUSSEN: Die livländische Krise 1554-1561, Kopenhagen 1973 (Københavns universitet, slavisk institut, 1), S. 83-89; ERIK TIBERG: Zur Vorgeschichte des Livländischen Krieges. Die Beziehungen zwischen Moskau und Litauen 1549-1562, Uppsala 1984 (Studia historica Upsaliensia, 134), S. 90-95; IERONIM GRALJA [HIERONIM GRALA]: Ivan Michajlov Viskovatj. Die Karriere eines Staatsmannes in Russland, Moskau 1994, S. 217ff.; ANNA L. CHOROŠKEVIČ: Rossija v sisteme meždunarodnych otnošenij serediny XVI veka [Russland im System der internationalen Beziehungen Mitte des 16. Jahrhunderts], Moskau 2003, S. 197-201.

<sup>17</sup> SCHIRREN, Quellen (wie Anm. 3), Bd. 1. S. 20-32; Bd. 2, S. 4-25; MARINA B. BESSUDNOVA: K predstorii Livonskoj vojny: Prodolženie dnevnika livonskogo posol'stva 1557 g. v Moskvu v Švedskom gosudarstvennom archive [Zur Vorgeschichte des Livländischen Krieges: Fortsetzung des Tagebuchs der livländischen Gesandtschaft in Moskau 1557 im Schwedischen Reichsarchiv], in: Studia Slavica et Balcanica Petropolitana 2012, Nr. 1, S. 153-172. Die Publikation von Schirren enthält kleinere Transkriptionsfehler.

notfalls mit Gewalt eintreiben. Als Druckmittel sei er im Januar 1558 in Livland eingefallen, ohne sich wirklich ernsthaft zu einem Krieg gerüstet zu haben. Beachtenswert ist in dieser Hinsicht ein Brief von Ivan IV., den er bald nach der Beendigung des ersten Kriegszuges gegen das Stift Dorpat im Januar 1558, der unter der Leitung des Chan Schah-Ali (Şahgâli, 1505–1567) von Kasimov (Qasım) durchgeführt worden war, dem Ordensmeister und dem Erzbischof von Riga schickte.

*Ihr habenn an uns geschickt diener genant Steffenn mit einem brieff, darinn ihr schreiben unnd begert einen geleideßbrieff auff merere Botschafft, daß sie mögen zu uns kommen guthwillig unnd ihr heupt schlagen, unnd auch guthwillig unnd unbeschedit moge zurück ziehen, auch nicht von unsern krieges volck mogen beschedit werden, auch das wir fülten brüchleinn, das unser volck inn ewer lanndt nicht meher vorbretende unnd guthe nachbarschafft zu haltenn.*

Aus diesem Schreiben ergibt sich, dass die russischen Truppen schon bald nach der Eröffnung des Krieges aus Livland abgezogen worden waren. Außerdem befahl Ivan IV. seinen Statthaltern in Novgorod und Pleskau, die Soldaten nicht mehr über die livländische Grenze zu schicken.

*So habenn wir euch begenadiget umb das Keyzers segeleyenn [Chan Schah-Ali; M.B.] seiner bede wellen und haben unsern zorn von euch abgewandt unnd habenn euch auff ewere Botschafft einen geleidest brieff zugeschickt unnd denselben geleidts brieff habenn wir dem Keyser segeley selbst inn ds hanndt gethann unnd der Keyser segeley hatt den geleides brieff euch zugeschickt auff di Narwe.*

Falls jedoch die livländischen Landesherren die Ansprüche des Zaren nicht zur rechten Zeit zufriedenstellen könnten, dürfe der Waffenstillstand gebrochen werden.

Beachtenswert ist auch ein Brief von russischen Wojewoden aus Wesenberg, den diese am 11. November 1561 an den schwedischen Statthalter in Estland, Klas Kristersson Horn, richteten. Hierin geht es um russische Überfälle auf einige zum schwedischen Reich gehörige Höfe. Der Statthalter hatte gefordert, dass alle dort verhafteten Personen, unter ihnen auch die Frau und die Kinder seines Amtsmanns, ebenso wie die Kriegsbeute, unverzüglich nach Reval gebracht werden sollten. Auf diesen Wunsch entgegneten die Wojewoden jedoch, dass die erwähnten Orte niemals von *unnses hern volk* angegriffen worden seien. Die Familienangehörigen des schwedischen Amtsmanns seien auf dem zu Russland gehörenden Gebiet Wesenberg festgenommen worden, also *ihn unnses herren Landt*. Trotzdem zeigten sich die Wojewoden bereit, *umme des besten willen, umme krützschop twischen derbenn und derhalben by guder Nabarschop des Befelhebers frowe und kinder unnd alle dem ewen tho Jw tho Revelh loß wech troten [zu] laten*. Ihrerseits baten sie Horn, dass seine Untergebenen

*in unnses herrn hoffe und dorper, der vor der tidt Jw herre in besitt krich und de nw na Wesenberge hören, dat se dar nicht in trecken und unnses hern puren*

*kenen schaden, keneswegen thoem ock nicht nehmen, up dat twisschen unses hern und Jws hern lude ken twist (...) dinge odder schade mochte komen.*

Es scheint, als ob die Wojewoden den Überfall der Russen als direkte Folge vorangegangener schwedischer Gewalttaten interpretierten, der auf russisches Betreiben verwirklicht worden sei. Immerhin setzten sie sich beim russischen Statthalter in Dorpat, Ivan Petrovič Fedorov-Čeljadnin, für die Befreiung der schwedischen Gefangen ein.

Ein Brief des dänischen Statthalters von Osel, Heinrich von Lüdinghausen (genannt Wulf), an den russischen Wojewoden in Dorpat und Fellin vom 15. November 1563 betrifft die russische Haltung im dänisch-schwedischen Konflikt. Unter dem Vorwand, dass die Herrscher von Russland und von Dänemark vor kurzem einen Friedensvertrag abgeschlossen hatten, bat der Statthalter um die Zusage, Nahrungsmittel für das dänische Heer, das damals in der von schwedischen Truppen verheerten Wiek operierte, im Wesenberger und in den anderen russischen Gebieten einzukaufen (Schirren 1742).

Eine weitere Episode beleuchten die Briefe des Dorpater Wojewoden Andrej Michajlovič Kurbskij vom 10. Dezember 1563 an den Hauptmann von Trikaton, Heinrich Strick, und an den Hauptmann von Helmet, Jurgen Wulfsdorf (Schirren 1746). In ihnen forderte Kurbskij, den im Dienste des Zaren stehenden Grafen Johann von Artz und seine Leute freizulassen, die vor kurzem zusammen mit vier russischen „Bojaren“ in Trikaton festgenommen worden waren. Mit politischer Zielsetzung bat Kurbskij, dem Beispiel von Artzs zu folgen, d.h. ebenfalls in zarische Dienste zu treten: Die Hauptleute sollten

*unserm hern dem keyser und Grosfürsten myth den sloeten trulyck und rechtferdych denen und ane unsem Grothfürsten keinen andern hern tho theen wolden, noch dem konynek van Polen und dem konyng van Denemarken, noch dem konyng van Sweden, noch tho jenygenn overseeschen hern tho edder dat hoveth tho flaende.*

Sonst werde es zu Gewalt kommen, wobei die Schuld daran nicht bei den Russen zu suchen sei: *dat bloth nycht van uns, sunder van in fulvest, den de konynek van Polen bekumerth syck in lyfflanth myth byllytheyt nycht, den dath gantse Lyfflanth yst unses hern keysers und Grothfürsten erff.*

Die Quellen der Mappe aus den Jahren 1568 bis 1570 sind mehrheitlich mit der Episode von Herzog Magnus verbunden. Den Hauptteil bildet die Korrespondenz der livländischen Adligen Johann Taube und Elert Kruse, die um diese Zeit dem russischen Zaren dienten und von ihm beauftragt worden waren, sowohl den Herzog als auch die livländischen Stände – Ritterschaften und Städte – für das Projekt eines livländischen „Vasallenstaates“ unter russischer Oberhoheit zu gewinnen.<sup>18</sup> Am 30. November

<sup>18</sup> GOTTHARD HANSEN: Johann Taubes und Eilart Krauses Machinationen und die darauf durch „König Magnus“ erfolgte Belagerung Revels 1570–1571 nach den Urkunden des revelschen Ratsarchivs, in: Beiträge zur Geschichte Eht-, Liv- und Kurlands 3 (1887), S. 264–329; URSULA RENNER: Herzog Magnus von Holstein

1568 versammelte sich die Ritterschaft des Stiftes von Riga in Wenden, um diesen Vorschlag des russischen Zaren zu besprechen. Das entsprechende Angebot von Taube und Kruse wurde abgelehnt. Die Ritterschaft war der Auffassung, man müsse erst das Einverständnis Herzog Kettlers von Kurland, des gesamten Adels und der Stadt Riga einholen. Deutlich werden in dieser Quelle die Widersprüche zwischen der Ritterschaft und der Stadt Riga, wobei Kettler offensichtlich zur Vermittlung bereit war. Zudem hieß es hier, dass die Unzufriedenheit einiger Bewohner Dorpats mit der russischen Herrschaft sich auf die eventuellen weiteren Verhandlungen mit dem Zaren ungünstig auswirken könnte. Allerdings wird ebenso deutlich, dass die Ritterschaft des Stifts von Riga es für dringend notwendig hielt, eine Gesandtschaft nach Moskau zu schicken, obwohl sie sich ernsthaft Sorgen machte bezüglich eines gewissen Jorg Mindelheim, der auf russischem Boden, vermutlich in Dorpat, umgekommen war. Die Versammelten in Wenden hielten es daher für dringend geboten, die Gesandtschaft sowohl durch einen von Ivan IV. besiegelten Geleitbrief als auch durch die persönliche Anwesenheit von Taube und Kruse zu sichern. Die Letzteren sollten ihrerseits nicht nur für den schnellstmöglichen Erhalt dieses Geleitbriefes sorgen, sondern möglichst auch die bedrohliche Situation in Dorpat beruhigen, um mögliche Komplikationen im Verlauf der Verhandlungen zu vermeiden. Die Nachschrift zu dem offiziellen Schreiben umfasst die private Bitte eines gewissen Gerhard von Konheit, ihm beim Transport der von ihm geerbten Waren behilflich zu sein, die in Neuhausen lagerten.

Es folgt ein Extrakt aus einem Verhandlungsprotokoll, das im Verlauf eines Gespräches zwischen Taube und Kruse mit den Repräsentanten von Herzog Magnus, Dietrich Farensbach und Klaus Aderkas, am 7. Juni 1569 angefertigt worden ist. Im Kopenhagener Dänischen Staatsarchiv werden zwei Abschriften dieser Quelle aufbewahrt, die sich von dem Stockholmer Exemplar ein wenig unterscheiden, wie aus der Publikation von Jurij Ščerbačov ersichtlich ist.<sup>19</sup> Das betrifft jedoch nur einzelne Begriffe des Textes und entstellt keineswegs dessen Sinn. Kruse und Taube bemühten sich demzufolge als Beauftragte des Zaren, auf den Herzog einzuwirken, damit dieser Livland als Lehen vom russischen „Kaiser“ erhalte. Zudem drängten sie auf ein Bündnis zwischen Magnus und Ivan gegen Polen und Schweden, deren Truppen Livland verheerten und den Livländern unerträgliche Schäden zufügten.

---

als Vassal des Zaren Ivan Groznyj, in: Deutschland – Livland – Russland. Beiträge aus dem Historischen Seminar der Universität Hamburg, hrsg. von NORBERT ANGERMANN, Lüneburg 1988, S. 137-158; ANDRES ADAMSON: Prelude to the Birth of the „Kingdom of Livonia“, in: Acta Historica Tallinnensia 14 (2009), S. 31-61; DERS.: Liivimaa kuningriik [Das Königreich Livland], Tallinn 2013.

<sup>19</sup> JURIJ N. ŠČERBAČEV: Datskij archiv. Materialy po istorii drevnej Rossii, chanjaščiesja v Kopengagene. 1326–1690 gg. [Dänisches Archiv. Materialien zur Geschichte Altrusslands in Kopenhagen. 1326–1690], Moskau 1893, S. 59f.



Am 6. Juni 1569 erhielten Taube und Kruse eine Antwort auf ihr Schreiben an die Ritterschaft und den Stadtrat von Riga vom 21. Mai. Hierin berichteten Letztere über ihr vergebliches Hilfsgesuch beim König (von Dänemark?). Ihren Worten zufolge waren sie dazu aufgrund der erfolgreichen Aktionen der litauischen Truppen unter dem Kommando des polnischen Administratoren Jan Chodkiewicz in der Nähe Rigas gezwungen gewesen. Als ihr Hilfsgesuch nicht beantwortet wurde, hätten sie entschieden, sich an den Herzog von Preußen und an Joachim Friedrich, den Kurfürsten von Brandenburg, zu wenden. Daher beauftragten sie Anton (Tonnie) Schenbunen, nach Rostock zu fahren, um dort mit den Gesandten dieser Fürsten die Bereitstellung von Soldaten und Waffenlieferungen zu vereinbaren. Allerdings sei Schenbunen schlecht aufgenommen worden, weshalb Ritterschaft und Rat nichts anders übrig geblieben sei, als alle Forderungen des Zaren zu erfüllen und die Verhandlungen mit ihm beginnen zu lassen. Sie baten Taube und Kruse, eine dänische Gesandtschaft, die auf ihrem Weg nach Moskau ein paar Tage in Dorpat verbringen sollte, unter einem passenden Vorwand dort aufzuhalten, damit ihre eigenen Boten nach den Verhandlungen in Moskau schadlos heimkehren könnten. Die Angst Rigas um seine Gesandtschaft scheint nicht grundlos gewesen zu sein. Denn Ivan IV. hatte Kenntnis davon erhalten, dass Riga und die Ritterschaft bei ausländischen Fürsten um Hilfe gesucht hatten, was ihm nicht gefallen konnte.

Zur Ergänzung kann ein weiterer Brief Taubes und Kruses an Herzog Magnus vom 15. oder 25. März 1570 herangezogen werden. Er enthält eine Antwort auf das Schreiben des Herzogs vom 10. März, in dem dieser seine Besorgnis angesichts des Waffenstillstands zwischen Ivan IV. und dem polnischen König Sigismund August ausgedrückt hatte. Um Magnus zu beruhigen, gaben die Autoren Aufschluss über die Position des Zaren, der sich zu dieser Entscheidung aufgrund der hohen Kosten gezwungen gesehen habe, die er wegen der langjährigen Kriegszüge gegen Polen hätte tragen müssen. Sie versicherten Magnus, dass Ivan IV. ihm im Notfall Militärhilfe zu leisten bereit sei, weshalb der russische Heerführer Jurij Tokmakov bereits einen entsprechenden Befehl empfangen habe. In Hinsicht auf die nun von Polen besetzten Gebiete, die der Zar zuvor dem Herzog überlassen hatte, wurde versichert, dass Magnus bald ganz Livland als Ausgleich bekommen würde, um es im Namen des gesamten Christvolkes vor äußeren Angriffen zu verteidigen. Taube und Kruse hatten von einer ungenannten Person aus Riga Information erhalten, sodass sie Magnus genaue Angaben über die polnische Heeresstärke vor der Stadt und über Chodkiewicz' Pläne zur Einnahme von Bauske, Doblen und Riga – welche Chodkiewicz vom polnischen König als Lehen erhalten habe – lieferten. Gerade die Pläne für die Besetzung Livlands hätten den polnischen König gezwungen, sich mit Ivan IV. zu einigen. Zugleich planten die Polen einen weiteren Schlag in Richtung Riga, woraufhin dann dessen Bürger samt der Ritterschaft

demütig den Zaren um Hilfe bitten würden. Dem Brief ist eine Notiz beigelegt, die Kruse für Magnus' Boten abgefasst hatte, die nach Moskau unterwegs waren. Im Namen des Zaren garantierte Kruse dem Herzog eine hohe Geldleistung und für die Dauer des russisch-polnischen Waffenstillstandes freies Geleit im polnischen Herrschaftsbereich in Livland.

Interessant ist des Weiteren eine ausführliche Darstellung der „russischen Odyssee“ des Herzogs, verfasst von ihm selbst und überliefert in Abschriften in einem einzelnen Heft. Der Text ist schwer verständlich und wahrscheinlich unvollendet geblieben. Es kann vermutet werden, dass es sich dabei um eine der ursprünglichen Varianten des apologetischen Werkes des Herzogs handelt, das er nach dem Abbruch seiner Beziehungen mit Ivan IV. (1579) schrieb.<sup>20</sup>

In der *Livo-Moscovitica* findet sich auch ein Protokoll des Verhörs von zwei moskowitzischen „Bojaren“, Ignat Mokeev und Fedor Voronov, die Ordensritter aus Dünaburg am 8. April 1577 gefangengenommen hatten. Neben der kurzen Nachricht von einem wegen Unwetters ausgefallenen russischen Winterzug nach Brasław enthält dieser Text viele beachtenswerte Angaben über die russische Heeresstärke, ihr Oberkommando, die Truppenverschiebung aus der Umgebung Pleskaus, die Aufrüstung der russischen Adelsreiterei (*pomestnaja konnica*) usw. In dieser Quelle ist auch die Rede von toten Pferden im russischen Lager sowie von einer schrecklichen Pest, die der Zar damit zu bekämpfen versucht hatte, alle Kranken lebendig ins Feuer werfen zu lassen. Ferner geht es in aller Kürze um die Krönung eines „Sohnes“ von Ivan IV., den er selbst zur Zarenwürde erhoben habe. Es handelt hier vermutlich um eine Version der Geschichte des tatarischen „Zaren“ Simeon Bekbulatovič, der 1575 von Ivan IV. zum russischen Herrscher erkoren worden war. Am Schluss liefert diese informationsreiche Quelle noch eine Nachricht über einen Angriff der Krimtataren unter der Leitung des Chan Devlet Giraj (1551–1577) auf den Süden Russlands.

Die Quellen aus dem Stockholmer Archiv legen somit Zeugnis darüber ab, dass es immer noch möglich ist, selbst für offensichtlich gründlich erforschte Gebiete wie die russisch-livländischen Beziehungen im 16. Jahrhundert neue Anhaltspunkte zu finden. Ungeachtet der umfangreichen Quellenpublikationen aus dem *Riksarkivet*, die im 19. Jahrhundert angefertigt worden waren, finden sich hier Dokumente, die unsere Kenntnisse ergänzen und zuweilen sogar vollständig neue Perspektive eröffnen können.

---

<sup>20</sup> FREDE P. JENSEN: Hertug Magnus af Holstens forsvarsskrift af 1579 om hans forhold til tsar Ivan den Grusomme [Die Rechtfertigung des Herzogs Magnus von Holstein über seine Beziehungen mit Zar Ivan dem Schrecklichen von 1579], in: Danske magazin, Reihe 8, 5 (1975), S. 54–83. Vgl. MARINA B. BESSUDNOVA: „Apologija“ Magnusa Golštinskogo iz Švedskogo Gosudarstvennogo archiva [Die „Apologie“ des Magnus von Holstein aus dem Schwedischen Reichsarchiv], in: Studia Slavica et Balcanica Petropolitana 2013, Nr. 2, S. 120–136.